

Harald Tondern

Das Camp



E-BOOKS

Wochen schon war sie hinter ihm her. Wir müssen mal reden, Luk! Sie hatte an der Schule einen Lehrgang mitgemacht und war jetzt »Konfliktmoderatorin« oder so was. Wahrscheinlich hatte ihr Herz einen Luftsprung gemacht, als er sie vorhin angerufen hatte. Endlich hatte sie ihn so weit.

Dabei war ihm einfach so schnell kein anderer eingefallen. Der Gutschein, den seine Großmutter ihm zum Geburtstag geschenkt hatte, galt für zwei. Und heute war der letzte Tag. »Ich hab Hansen extra noch mal angerufen«, hatte die Alte vorhin am Telefon genervt. »Morgen ist der Gutschein verfallen. Da fackelt der nicht lange. Und ich übrigens auch nicht, Luk. Ich bezahl doch nicht für einen Gutschein, den du dann nicht einlöst. Dann kannst du deinen Führerschein auch gleich in den Schornstein schreiben. Dafür kriegst du keinen Cent von mir. Wen nimmst

du denn mit?«

Luk überlegte, was er sagen sollte.

»Oder soll ich mitkommen? Ich spring schnell in den Wagen und ...«

»Judith«, hatte er sie unterbrochen.

»Ein Mädchen?« Er wusste doch, was sie hören wollte. Ihre Stimme klang auf einmal hocheufreut. »Kenne ich sie?«

»Ich muss Schluss machen, Oma. Ich muss Judith noch anrufen.«

»Ja, tu das, Junge.«

Luk hatte grinsen müssen. Sie glaubte fest daran, dass sich alles ändern würde, wenn er erst mal eine Freundin hatte. Was Festes.

Ausgerechnet Judith!

Die sah zwar gut aus. Aber irgendwas störte ihn an ihr. Vielleicht, dass sie immer so genau wusste, was sie wollte.

»Wirklich, Luk, wir müssen unbedingt miteinander reden! Wegen des Gläsernen

Bahnhofs zum Beispiel. Da warst du doch dabei, oder?«

Sie versuchte wieder, nach seinem Arm zu greifen, als Hansen die kleine Propellermaschine neben der rot-grünen Gartenlaube, die ihm als Tower diente, zum Halten brachte.

Luk hatte die Tür der *Cessna* schon aufgestoßen. Er sprang aus der Maschine, stapfte durch das ein wenig feuchte Gras auf das angerostete Metalltor zu und flankte lässig drüber hinweg. Bald würde die Dämmerung einsetzen. Ohne sich noch einmal umzusehen, schwang er sich auf sein Bike und fuhr los.

»Luk!«, rief Judith wieder.

Luk ignorierte sie nicht einmal. Er hatte sie längst vergessen.

Genau wie den schwarzen Kleinbus, der noch eine ganze Weile am Rand des Feldwegs

stehen blieb. Man hätte meinen können, dass niemand hinter dem Steuer saß, wenn nicht das unregelmäßige Aufglimmen der Zigarette zu sehen gewesen wäre.

Luk hatte schon mehr als 100 Meter zurückgelegt, als sich der Kleinbus schließlich in Bewegung setzte und ihm langsam folgte.

2

»He, du kennst dich hier doch bestimmt aus.«

Luk trat fluchend auf die Bremse. Er hatte gar keine andere Wahl. Der schwarze Kleinbus hatte ihn überholt und sich dann quer über den Feldweg gestellt.

Der Mann, der sich aus dem Seitenfenster herausbeugte, hatte ein längliches, gebräuntes Gesicht und sehr weiße Zähne. Seine unnatürlich blonden Haare waren zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Er grinste Luk freundlich an. »Tschuldigung, Alter. Mein Freund fährt wie'n Hooly.« Er hielt Luk eine Straßenkarte hin. »Und mit null Orientierungssinn. Zeigst du mir mal, wo wir hier ...«